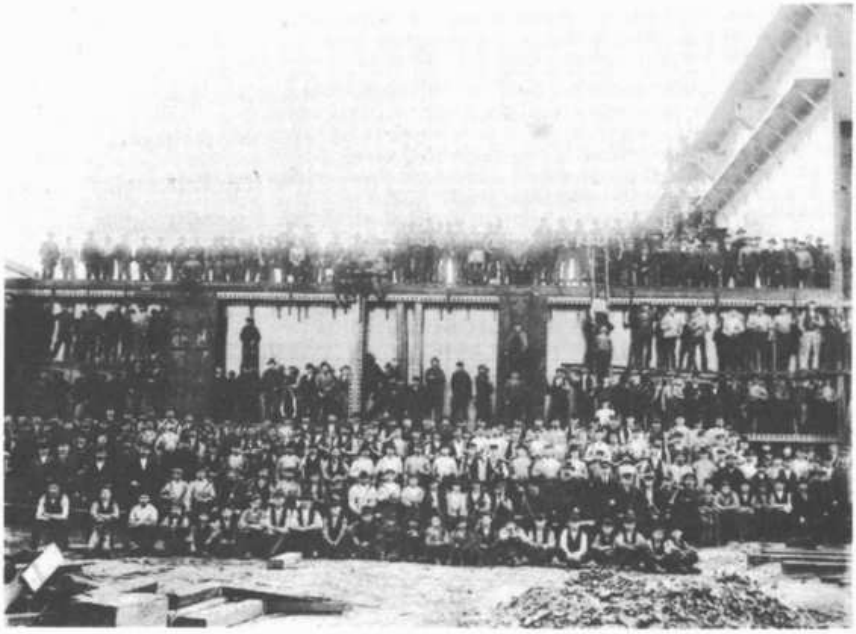
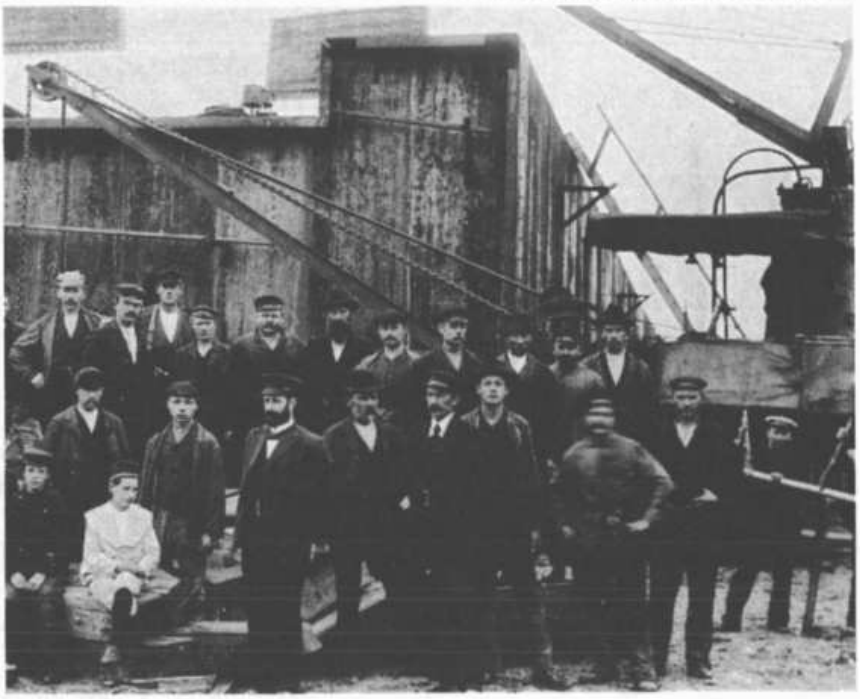
Gert Roßberg
Heinrich Mahlke – Reichstagsabgeordneter aus Flensburg

I. Der Wahlsieg 1903

Die Reichstagswahl 1903 brachte der SPD große Erfolge.[1] Sie erhielt 31,7 % der Stimmen. Der „Vorwärts" sprach von einem *„zerschmetternden Schlag für das ganze System"*[1a]. Auch in Schleswig-Holstein konnten die Sozialdemokraten große Stimmengewinne verbuchen. An den *„Kaiser und König"* berichtete der Regierungspräsident aus Schleswig[2], der sozialdemokratische Redakteur Eduard Adler habe es auf dem Provinzialparteitag in Neumünster nicht unterlassen können, die Provinz als *„rote Halbinsel"* zu bezeichnen. Aus 5 der 10 schleswig-holsteinischen Wahlkreise zogen Sozialdemokraten in den Reichstag ein. Es waren dies Carl Legien, Karl Frohme[3], Friedrich Lesche, Adolf von Elm und der Flensburger Schneidermeister Heinrich Mahlke. Sein Sieg war der erste, aber auch der einzige, den die SPD in der Zeit des Kaiserreiches im Wahlkreis 2 (Flensburg-Apenrade) erzielen konnte.[4]

Schleswig-Holstein heute





[1] Der Aufsatz stellt keine abgeschlossene Arbeit dar; er ist vielmehr das vorläufige Zwischenergebnis der bisherigen Untersuchungen zu diesem Thema.

[1a] Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie, Band 1, Berlin–Bonn–Bad Godesberg 1975, S. 110

[2] LAS 309/6929

Der Wahlsieg der SPD in einem ländlich geprägten Wahlkreis wie Apenrade-Flensburg war 1903 eine Besonderheit im deutschen Kaiserreich. Lediglich Flensburg hatte sich in dieser Region zu einem Industriestandort und somit auch zu einem Ballungszentrum einer Industriearbeiterschaft, der Stammwählerschaft der SPD, entwickelt. Beide Fotos zeigen Flensburg zu Beginn des 20. Jhs. Die erste Aufnahme wurde zur Erinnerung an den ersten Bau auf der neuen Werft 1902 gemacht. Das zweite Foto zeigt den Bau des ersten Docks der Flensburger Schiffbaugesellschaft, 1902. Die anderen größeren Ortschaften dieser Gegend und Nordschleswigs (Apenrade, Hadersleben, Tondern) blieben von der Industrialisierungsphase des 19. Jhs. weitgehend ausgeschlossen. Sie bewahrten daher ihre vorindustriellen Wesenszüge besonders deutlich und unterscheiden sich deshalb noch heute von den Städten Holsteins oder des südlichen Teils von Schleswig – RS.

[3] vgl. K. Klingner, Karl Frohme, ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus Schleswig-Holstein, in: DG, 1 (1986), S. 29–46

[4] In der Weimarer Republik galt ein anderes Wahlrecht. Nach den Abstimmungen 1920 gehörte der nördliche Teil des alten Wahlkreises 2 zum dänischen Staat.

[5] Zum Antisemitismus als politische Gruppierung siehe: K.-G. Riquarts, Der Antisemitismus als politische Partei in Schleswig-Holstein und Hamburg 1871–1914, Kiel 1975.

[6] Der Kandidat mit der absoluten Mehrheit der Stimmen zog in den Reichstag ein. Wenn keiner im ersten Wahlgang mehr als 50% der abgegebenen Stimmen gewann, mußte eine Stichwahl, offiziell „engere Wahl" genannt, zwischen den beiden Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl stattfinden. Frauen, Männer unter 25 Jahren, Militärangehörige, Empfänger von Armenunterstützung schloß das Wahlrecht von der Wahl aus.

[7] Vergl. hierzu: K.-G. Riquarts, (wie Anm. 5), S. 214 ff.

[8] Peter Heinacher: Der Aufstieg der NSDAP im Stadt- und Landkreis Flensburg (1919–1933), Teil 1, Flensburg 1986, S. 375

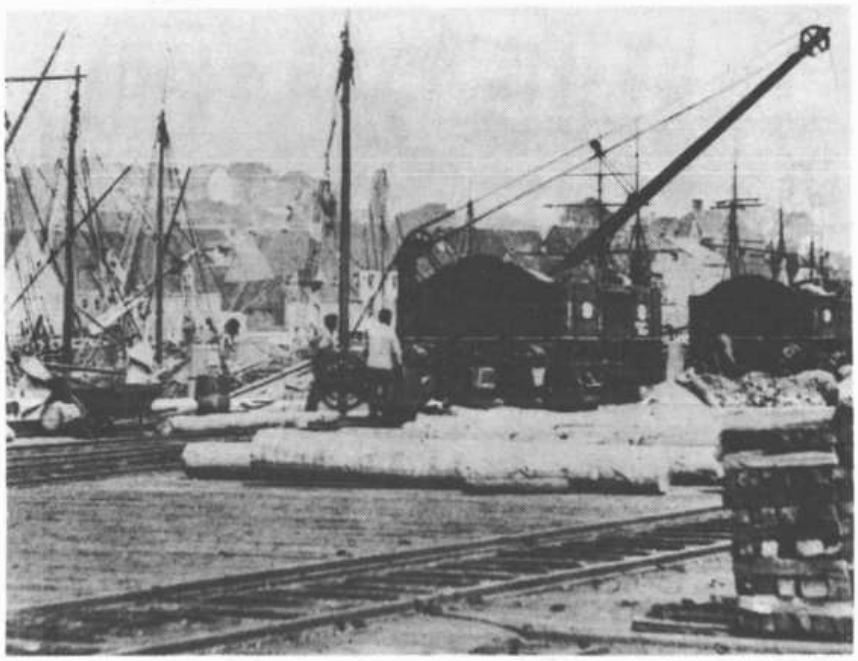
Der allgemein für die SPD günstige Trend reicht zur Erklärung nicht aus. Jeder Wahlkreis hat bei genauer Betrachtung bestimmte lokale Eigenheiten. Das Ergebnis im Wahlkreis 2 war aber von Besonderheiten gekennzeichnet, die über den lokalen Bezug hinaus Aufmerksamkeit verdienen:

- Heinrich Mahlke nahm der antisemitischen Bewegung den einzigen Wahlkreis ab, den sie 1898 in Norddeutschland hatte erobern können.[5]
- Sein Sieg war nur möglich, weil dänische Wähler sich bei der Stichwahl[6] für ihn entschieden.
- Ebenso hatten linksliberale Wähler ihre Stimme der SPD gegeben, nicht aus Sympathie für das sozialdemokratische Programm, sondern aus Protest gegen den antisemitischen Abgeordneten Friedrich Raab.

Raab hatte 5 Jahre lang den Wahlkreis 2 im Reichstag vertreten. Seine „Deutsch-soziale Reformpartei", später „Deutschsoziale Partei"[7] verstand es, mittelständische Wähler, besonders aus dem ländlichen Bereich, anzusprechen. Die von diesen Wählern schwer zu durchschauenden Strukturwandlungen einer sich schnell entwickelnden kapitalistischen Industriegesellschaft wurden einfach erklärt: Verantwortlich für alle negativen Folgen sollte eine Minderheit sein: die Juden. Die Partei bewies, daß in der Mischung von antisozialistischen, antisemitischen, nationalen und sozialen Zielen ein Erfolg verheißendes Programm für die sich bedroht fühlenden Mittelschichten gefunden war. So ist die Feststellung Heinachers[8] richtig,

„daß durch das Wirken der Deutschsozialen im Stadt- und Landkreis Flensburg politisch ideologische Grundlagen gelegt wurden, auf denen die Nationalsozialisten in der Endphase der Weimarer Republik aufbauen konnten."

In der Stichwahl gelang es Mahlke, mit 10082 der gültigen Stimmen Raab zu besiegen, der 9088 Stimmen gewinnen konnte. Allein in Flensburg stimmten 5813 Wähler für Mahlke,



Löschboote auf der „Englischen Brükke" im Flensburger Hafen, ca. 1880. Flensburg galt lange Zeit neben Lübeck als wichtigste Handelsstadt Schleswig-Holsteins. Hier wurden in früher Zeit hauptsächlich Güter aus Westeuropa einerseits und Skandinaviens und des Baltikums andererseits umgeschlagen. Im 19. Jh. spielte der Westindienhandel eine große Rolle. Er zog den Aufbau einer beträchtlichen Anzahl von Rumfabriken nach sich – RS.

während nur 2260 sich für Raab entschieden. Er gewann aber in den meisten ländlichen Stimmbezirken die Mehrheit. War es noch 1898 gelungen, bei der entscheidenden Stichwahl eine bürgerliche Einheitsfront für Raab zusammenzubringen, gelang das 1903 nicht mehr. Linksliberale (Freisinnige Volkspartei) enthielten sich der Stimme oder stimmten für die SPD, weil sie in Raab einen „Reaktionär" sahen, der einseitig die Interessen des „Bundes der Landwirte"[9] vertrat.

In den nördlichen Kreisen beteiligte sich die dänische Partei an den Wahlen. Ihr Hauptziel war es, über eine Volksabstimmung die Rückgliederung des nördlichen Schleswigs an Dänemark zu erreichen, nachdem die Herzogtümer Schleswig und Holstein als Folge der Kriege 1864 und 1866 eine Provinz Preußens geworden waren. Mahlke gelang es, dänische Stimmen bei der Stichwahl zu gewinnen. In seinen regelmäßigen Berichten an Kaiser und König[10] betonte der Regierungspräsident in Schleswig, die „*Unversöhnlichkeit*" der Dänen habe sich bei der Stichwahl im Wahlkreis 2 in der Hilfe für die SPD gezeigt. In „Flensborg Avis" habe gestanden,

„daß die dänischen Wähler bei der Stichwahl davon ausgegangen sind, daß, wenn die rotweiße Fahne nicht über dem Wahlkreis Apenrade-Flensburg gehißt werden könnte, sie lieber die rote als die schwarz-weiße Fahne sähen . . ."

Eine Unterstützung der SPD liege auch darin, daß dänische Versammlungshäuser für sozialdemokratische Wahlveranstaltungen zur Verfügung gestellt worden seien.

Dänen und Sozialdemokraten waren von den Herrschenden des Kaiserreiches zu „*Reichsfeinden*" erklärt worden. Das verband sie. Im Reichstag unterstützte die sozialdemokratische Fraktion die Interessen der dänischen Minderheit. Aus nationalem Interesse konnte es die Führung der dänischen Bewegung allerdings nicht gutheißen, wenn die Sozialdemokraten dänisch gesonnene Arbeiter aufforderten, ihre sozialen über die nationalen Interessen zu setzen und SPD zu wählen. So wurde von der Minderheitenführung häufig bei den Stichwahlen eine Wahlenthaltung empfohlen. Von den knapp 3000 Wählern, die am 16. Juni 1903 für den dänischen Kandidaten stimmten, muß ein erheblicher Teil keine Wahlenthaltung geübt haben. Er stimmte am 24. Juni 1903 für die SPD und verhalf damit Heinrich Mahlke zu seinem Sieg.

II. Der Politiker

Wer war Heinrich Mahlke? In den Quellen finden sich zu wenige Hinweise, um ein genaues Bild seiner Person zeichnen zu können.

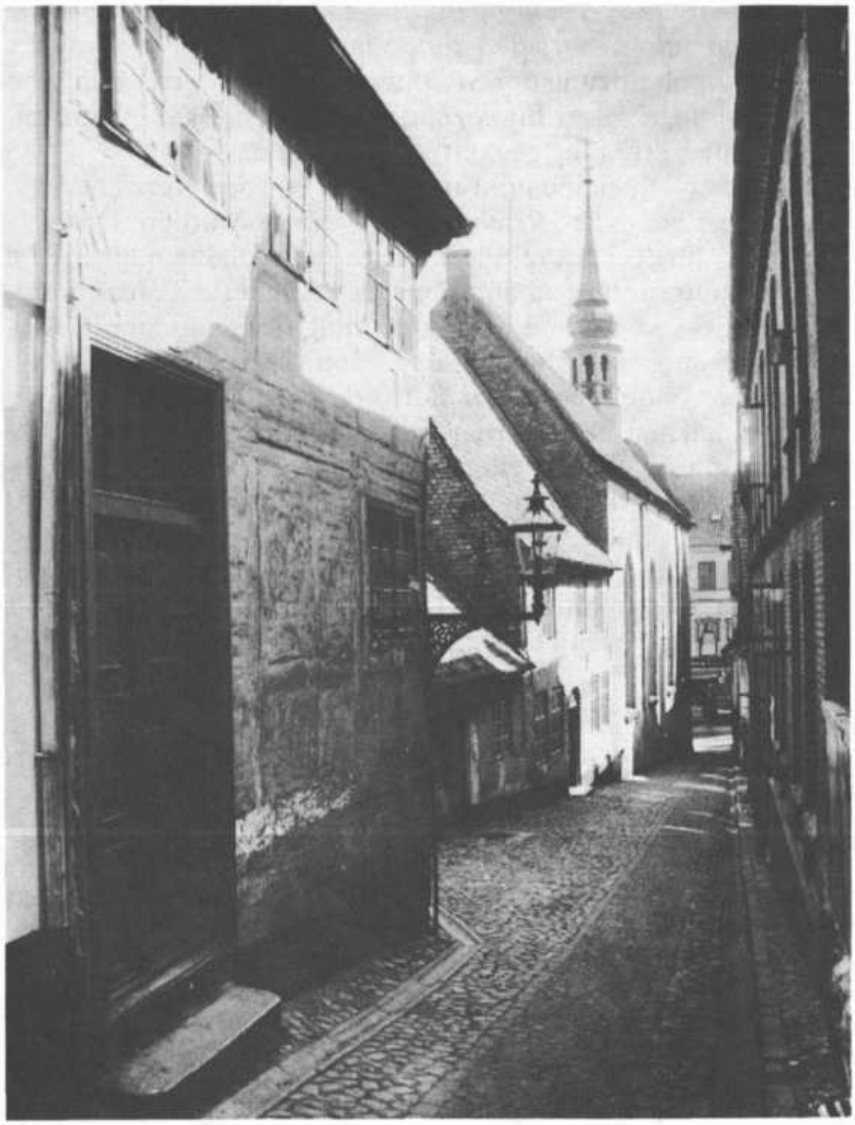
Johann Heinrich Mahlke stammte aus der Altmark.[11] Er wurde dort am 9. Mai 1851 in dem Dorfe Dankensen geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Schneiderhandwerk in Hamburg. Als Geselle bereiste er Mitteldeutschland, Süddeutschland, Österreich und die Schweiz. Solche Reisen dienten der beruflichen Fortbildung, sie vertieften aber auch die Allgemeinbildung und veranlaßten die jungen Leute, sich mit neuen Ideen auseinanderzusetzen. Es waren vielfach

[9] Zum „Bund der Landwirte" vgl. T. Thyssen, Bauer und Standesvertretung. Werden und Wirken des Bauerntums in Schleswig-Holstein seit der Agrarreform, Neumünster 1958, S. 308 ff.

[10] LAS Abt. 309 Nr. 6929

[11] Reichstags-Bureau (Hrsg): Amtliches Reichstags-Handbuch, 11. Legislaturperiode, Berlin 1903

wandernde Handwerksgesellen, die zur Verbreitung sozialdemokratischer Vorstellungen beitrugen. Hamburg war ein Zentrum des von Lassalle 1863 gegründeten „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins". Das Parteiorgan, der „Neue Social-Demokrat", wurde in der Schneiderwerkstatt von Mahlke und seinen Kollegen umschichtig einander vorgelesen.[12] Am 5. September 1872 wurde Mahlke Mitglied des ADAV. Er war damals 21 Jahre alt. Als er knapp zwei Jahre später zum Militär eingezogen wurde, galt er als ein für die damaligen Verhältnisse *„durchgebildeter, geschulter Sozialist"*[13]. Vom 28. Mai 1874 bis zum 1. Oktober 1876 mußte er beim „Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiment Nr. 13" in Flensburg dienen. Gleich nach seiner Ankunft in der Stadt stellte er den Kontakt zu der Flensburger Gruppe der Lassalleaner her. Der zugewanderte Schneidergeselle Franz Bach hatte 1868 hier zum ersten Mal eine örtliche Organisation des ADAV ins Leben gerufen. Als Mahlke eines Tages mit seinen Genossen in Uniform einen Ausflug nach Gravenstein machte, meldete ein Polizist das dem Regiment, und er wurde dafür mit einer Woche Arrest bestraft.[14] Nach dem Ende der Militärzeit blieb er in Flensburg und wurde hier für *„ein Menschenalter lang der Füh-*



Der Heiliggeistgang in Flensburg (Aufnahme von 1910). H. Mahlke wohnte hier lange Zeit im Haus Nr. 9!.

[12] Hugo Hellwig: Der Anfang der politischen Arbeiterbewegung in Flensburg, Flensburg 1926, S. 25. Hellwig nennt irrtümlich den „Vorwärts" der aber erst seit 1876 erschien.
[13] Flensburger Volks-Zeitung, Nr. 193, vom 19. 08. 1921
[14] Hugo Hellwig, a. a. O. S. 25

rer der Flensburger Arbeiterbewegung"[15]. Ihm und einigen seiner politischen Freunde verdankte es die kleine Gruppe Flensburger Sozialdemokraten, daß sie die Zeit der Schikanen, Diffamierungen, Verbote und Verfolgungen bereits vor, besonders aber dann während der Geltung des „Sozialistengesetzes" 1878–1890 überstand. Im Leben eines Menschen war dies eine lange Zeit. Als 23jähriger war Mahlke nach Flensburg gekommen. Als die SPD sich nach 1890 wieder etwas freier bewegen konnte, war er über 39 Jahre alt. Dabei nicht zu resignieren, sich nicht anzupassen, das setzte Stehvermögen, Mut, Phantasie und den Glauben an die Richtigkeit der eigenen Sache voraus, über die Mahlke offenbar verfügte.

Auf die Verbote ihrer Organisationen antworteten die Sozialdemokraten immer wieder mit der Gründung neuer Vereine, in denen sie sich zusammenfanden.

So wechselten die Namen der Wahlvereine ständig, einmal hieß er „Sozialistischer Arbeiter-Wahlverein", dann „Volks-Verein", der im November 1877 gegründet und von Heinrich Mahlke als Vorsitzender geführt wurde. Den Behörden blieb nicht verborgen, daß auch dem Anschein nach unpolitische Vereine der Sammlung der Sozialdemokraten und der Verbreitung ihrer Ideen dienten. Sie verboten deshalb auch solche Organisationen. Nach den Beobachtungen der Polizeibehörde gehörten die Mitglieder des seit 1875 in Flensburg bestehenden „Arbeiter-Sängerbundes"[16] der sozialdemokratischen, *„in Flensburg durch den ebenfalls verbotenen Volksverein zusammengefaßten Partei an"*. Der Vorsitzende Krause habe mit Rosinus und Mahlke an der Spitze der dortigen sozialdemokratischen Agitation gestanden. Eine Beschwerde gegen das Verbot des Arbeiter-Sängerbundes wies die „Reichscommission" als oberste Beschwerdenbehörde zurück, weil er ein *„Zweigverein"* des bereits verbotenen „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Sängerbundes" zu Gotha sei. Ebenfalls wurde das Verbot des „Bildungsvereins für Arbeiter" in Flensburg von der „Reichscommission"[17] trotz einiger Bedenken eines ihrer Mitglieder bestätigt, weil nach dem offiziellen Bericht der Polizeiverwaltung in Flensburg *„die in dem dortigen Bildungsverein für Arbeiter gehaltenen Vorträge regelmäßig die sozialdemokratischen Lehren betroffen haben"*, aber besonders auch deshalb, weil die führenden Vorsteher des Vereins

„bekannte und eifrige Anhänger der sozialdemokratischen Partei gewesen und zu einer Zeit von der Vorstandsschaft zurückgetreten sind, wo das Einschreiten der Reichsgesetzgebung gegen die sozialdemokratischen Organisationen so gut wie sicher war".

Mahlke war überall in führender Funktion als Initiator und Organisator dabei. *„Seine nüchterne, kühle Überlegung, sein selbstbewußtes und sicheres Auftreten verschaffte ihm das Vertrauen seiner Parteigenossen,"*[18] aber auch einen gewissen Respekt bei den Behörden. In einem ihrer Berichte heißt es bezeichnenderweise, er sei ein *„eifriger Sozialdemokrat, aber noch nicht bestraft"*[19].

Mahlke war aktiv und führend bei der Vorbereitung und

[15] Dorrit Andersen: Die Gründung und die ersten Jahre der Flensburger Arbeiterbewegung 1868–1878, in: Stadt Flensburg (Hrsg.): Flensburg 700 Jahre Stadt – eine Festschrift, Band 1, Flensburg 1984, S. 331

[16] Der Kampf der Deutschen Sozialdemokratie in der Zeit des Sozialistengesetzes 1878–1890. – Die Tätigkeit der Reichs-Commission – in: Archivarische Forschungen zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung, Band 3/II, Berlin (DDR) 1956, S. 665 f.

[17] Der Kampf der Deutschen Sozialdemokratie, (wie Anm. 16) S. 666

[18] Flensburger Volkszeitung Nr. 193, 19. 08. 1921

[19] LAS 309/12590

Durchführung von Wahlkämpfen beteiligt. Von den Behörden wurde mit vorsichtiger Kritik an den bürgerlichen Parteien zuweilen festgestellt, daß diese nur sehr kurze, auf wenige zentrale Veranstaltungen und auf Zeitungsanzeigen begrenzte Wahlkämpfe durchführten. Sozialdemokraten begannen dagegen sehr früh, führten viele Veranstaltungen an vielen Orten durch, verteilten breitgestreut ihre Flugblätter und Schriften. Mahlke leitete z. B. 1876 das Wahlkomitee zur Verbreitung sozialdemokratischer Schriften[20]. Zentrum der politischen Arbeit war Flensburg. Hier war eine, wenn auch kleine Parteiorganisation vorhanden. Von hier aus wurden die Wahlkämpfe in die ländlich strukturierten Gebiete des Wahlkreises getragen. Die Sozialdemokraten setzten sich gegen Verbote zur Wehr, indem sie sich an die Regierung in Schleswig wandten und sich dort über die Flensburger Polizei beschwerten. Die Beschwerden waren keineswegs immer vergeblich. Von dem bei den Versammlungen stets anwesenden Polizisten ließen sie sich nicht einschüchtern. Der Ton, in dem sie ihre Beschwerden schrieben, zeugt von ihrem Selbstbewußtsein gegenüber der „Obrigkeit". Mahlke z. B. scheute sich dabei nicht, sie auch zu überlisten.

Dafür zwei Beispiele aus den Polizeiakten[21]: Wenige Wochen vor dem Inkrafttreten des „Sozialistengesetztes" hatte Mahlke im August 1878 eine Versammlung in Flensburg geleitet. Sie war ruhig verlaufen. Kurz vor dem Abschluß stellte ein Versammlungsteilnehmer den Antrag, eine Geldsammlung zur Deckung der Unkosten durchzuführen. Als Mahlke über diesen Antrag abstimmen lassen wollte, griff der anwesende Oberpolizeidiener Lafrenz ein und verbot die Sammlung. Auf die Frage nach dem Warum antwortete er: *„Darauf bekommen Sie keine Antwort."* Mahlke beschwerte sich bei der Regierung in Schleswig. Nach einem maßgeblichen Gerichtsurteil seien derartige Sammlungen keine *„öffentlichen Kollekten"*, die vorher genehmigt werden müßten. Er schreibt weiter:

„Infolgedessen erwartet der Unterzeichner von einer königlich-preußischen Regierung zu Schleswig, daß dieselbe die Polizeibehörde Flensburg anweise, daß sie in Zukunft nicht mehr in solcher Weise, wie angegeben, die Ausübung eines Rechtes des Volkes verhindere und den Unterzeichneten von der gefaßten Entscheidung gefälligst bald möglich in Kenntnis setze."

Seiner Unterschrift fügte er hinzu: *„preußischer Staatsbürger"*. Die Regierung gab ihm recht. Sie teilte ihm das schriftlich mit, während der Polizist eine Vermahnung bekam.

Sieben Jahre später, inzwischen galt das Sozialistengesetz, hatte die Flensburger SPD eine Vortragsveranstaltung mit dem SPD-Reichstagsabgeordneten Frohme angemeldet. Die Flensburger Polizei, der die folgenden Ereignisse überaus peinlich waren, schilderte danach in ihrem Bericht nach Schleswig ausführlich, wieso sie überhaupt, trotz starker Bedenken und bei vielfältigen Vorsichtsmaßnahmen die Veranstaltung genehmigt habe. So hatte sie z. B. sichergestellt, daß ein ausführliches Protokoll über die Ausführungen Frohmes angefertigt wurde. Alles lief gut, aus der Sicht der Polizei vor allem *„ru-*

[20] Dorrit Andersen, a. a. O. S. 335
[21] LAS 309/12590

hig". Doch kurz vor Schluß wurde der Antrag gestellt, eine Geldsammlung durchzuführen. Als Mahlke sich anschickte, darüber abstimmen zu lassen, wollte der anwesende Polizist Lafrenz einschreiten. Doch Mahlke zog ein Schreiben der Regierung in Schleswig aus der Tasche und las den Anwesenden vor, daß solche Sammlungen erlaubt seien. Der verblüffte Polizist genehmigte daraufhin die Sammlung. Er merkte erst später, daß Mahlke den Brief aus dem Jahre 1878 vorgelesen hatte. Unter den verschärften Bestimmungen des Sozialistengesetzes war die Geldsammlung nun nicht mehr erlaubt. Die Flensburger Polizeiverwaltung beteuerte in ihrem Bericht, ein solches Versehen werde dem Beamten bestimmt nicht wieder passieren.

Bei den Reichstagswahlen 1890 und 1893 kandidierte Heinrich Mahlke im Wahlkreis 2 Flensburg-Apenrade. Zwar war das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" nicht mehr in Kraft, sein Geist bestimmte aber weiterhin den Ton und Inhalt der politischen Auseinandersetzungen. In beiden Wahlen entschied erst die Stichwahl über die Vertretung des Wahlkreises im Reichstag. Beide Male standen sich Heinrich Mahlke und der nationalliberale Reeder und Kaufmann Michael Jepsen aus Apenrade gegenüber, der die Wahlen gewann. Im Aufruf des „Reichswahlvereins[22]" wurden die Wähler vor die Entscheidung gestellt,

„ob unser Wahlkreis auch ferner durch ein Mitglied der Ordnungsparteien oder durch einen Anhänger des gesellschaftlichen und staatlichen Umsturzes vertreten werden soll."

Die Arbeiter wurden davor gewarnt, die SPD zu wählen. Auch wenn sie sich friedlich gäben, so sei es doch die *„wahre Gesinnung"* der Sozialdemokraten, daß sie den Arbeiterstand *„den blutigen Weg"* führen wollten. Das „Arbeiter-Wahlcomitee" richtete einen *„Mahnruf"*[23] an die Wähler, in dem empfohlen wurde, Heinrich Mahlke zu wählen. *„Gerechtigkeit für alles was Menschenangesicht trägt, ist seine Parole."* Die dänisch gesonnenen Arbeiter wurden aufgefordert, sich nicht national, sondern sozial zu orientieren und statt der dänischen Partei SPD zu wählen.

„Die Dänenpartei . . . verfolgt durchaus verkehrte Ziele, mag sie es noch so gut meinen. Sie scheint keine anderen Ideale zu haben, als wieder unter dänische Regierung zu kommen. Wird denn in Dänemark nicht dieselbe Mißwirtschaft geführt wie bei uns? Gewiß doch!"

Obwohl die SPD seit 1890 in Flensburg bei Wahlen die stärkste Partei war, hatte sie nur geringe Chancen, den gesamten Wahlkreis zu gewinnen. Denn in den ländlich-strukturierten Gebieten war sie nur schwach vertreten. Die bürgerlichen Parteien kandidierten zwar zunächst gegeneinander, in der Stichwahl waren sie sich gegen die „Reichsfeinde" dann einig, einen Kandidaten zu unterstützen, der, wie es in einem Wahlaufruf heißt, *„die beste Gewähr dafür bietet, den Deutschen gegen Sozialdemokraten und Dänen zum Siege zu verhelfen"*[24]. Aus dieser Grundhaltung heraus waren sie sich mit Ausnahme eines Teils der Linksliberalen 1898 darin einig, bei der Stich-

[22] Flensburger Norddeutsche Zeitung v. 24. 06. 1893
[23] LAS 390/12540
[24] Flensburger Nachrichten Nr. 135, v. 14. 06. 1898

wahl dem Vertreter der Antisemiten Friedrich Raab gegen den Sozialdemokraten Friedrich Holzhäuser zum Siege zu verhelfen.[25] Mahlke hatte bei dieser Wahl nicht kandidiert. Der Hamburger Porzellanmaler und Kaufmann Friedrich Raab war ein einfluß- und erfolgreicher Führer der Antisemiten in Norddeutschland. Durch seine Initiative entstand der „Deutschnationale Handlungsgehilfenverband" als Kampfverband gegen die Sozialdemokraten. Ihm gelang es, die Unterstützung des „Bundes der Landwirte" und handwerklicher Interessenvertreter zu gewinnen. Viele Landwirte waren zunehmend unzufrieden mit dem nationalliberalen Abgeordneten Jepsen, weil er, ihrer Meinung nach, zu wenig für ihre Interessen eingetreten war. Raab gelang es mit seinem mittelständisch-agrarischen Programm, enttäuschte Wähler für sich zu gewinnen. Als geschickter Redner überzeugte er seine Zuhörer, indem er direkt auf ihre wirtschaftlichen Nöte einging und Lösungen versprach. Dabei stellte er extrem antisemitische Parolen bewußt zurück und benutzte sie nur, um hinter schwierigen Zusammenhängen das angeblich *„zersetzende Judentum"* für alles Negative verantwortlich zu machen.

Bekanntmachung des Wahlergebnisses der Reichstagsstichwahl von 1903

Kreis-Blatt

des Kreises Apenrade.

Verantwortl. Redakteur: Theodor Janke in Apenrade. Druck und Verlag: Theodor Janke in Apenrade.

Stück 27. Donnerstag, den 2. Juli 1903. 32. Jahrg.

230) Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen Ermittelung des Ergebnisses der engeren Wahl eines Reichstags-Abgeordneten in dem zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise hat sich herausgestellt, daß abgegeben sind im ganzen 19 338 Stimmen
für ungültig erklärt sind 168 „
so daß verbleiben 19 170 gültige Stimmen.

Von diesen haben erhalten
Schneidermeister Heinrich Mahlke in Flensburg 10 082 Stimmen
Porzellanmaler Friedrich Raab in Hamburg 9088 Stimmen.

Demnach ist der Schneidermeister Heinrich Mahlke in Flensburg mit Stimmenmehrheit zum Reichstags-Abgeordneten für den zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis gewählt worden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Apenrade, den 29. Juni 1903.

Der Wahlkommissar für die Reichstagswahl in dem zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise.
v. Uslar.

[25] Kurt Gerhard Riquarts, a. a. O. S. 214ff.

Das Wahlgesetz erlaubte es damals einem Kandidaten, sich in mehreren Wahlkreisen aufstellen zu lassen. Heinrich Mahlke vertrat die SPD bei einer 1902 notwendigen Nachwahl im Wahlreis 1 (Hadersleben-Sonderburg). 1903 kandidierte er in beiden Wahlkreisen 1 und 2. In der Stichwahl besiegte er im Wahlkreis 2 wesentlich mit Hilfe dänischer und linksliberaler Stimmen Friedrich Raab. Wir wissen nicht, ob er mit diesem Sieg gerechnet hatte. Wer wie er schon mehrfach kandidiert hatte, wußte um die geringen Siegeschancen. Ein Wahlkreis konnte nur direkt gewonnen werden, es gab keine Verrechnung gewonnener Stimmen über eine Liste. Wahlkämpfe der SPD waren deshalb darauf angelegt, längerfristig einen Wandel im politischen Bewußtsein der Wähler zu bewirken.

Mahlke war gewählt und gehörte nun der 81köpfigen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an. Nach seinem Sieg, dem Höhepunkt seiner politischen Laufbahn, werden die Informationen über ihn noch spärlicher. Er hat nie eine Rede im Reichstag gehalten[26], für „Neulinge" sicher nichts außergewöhnliches. Daß die langen Reisen von Flensburg nach Berlin eine starke Belastung waren, läßt sich denken.

Finanziell war das Leben eines Reichstagsabgeordneten nicht abgesichert. Diäten gab es bis 1906 nicht[27]. Von der Partei erhielt ein SPD-Abgeordneter je Sitzungstag 3 Mark, wenn er außerhalb Berlins wohnte 6 Mark. Wer keine hauptamtliche Funktion in der Fraktion ausübte, bekam ein Tagegeld von 9 Mark. Das Diätengesetz von 1906 billigte dann einem Abgeordneten eine Aufwandsentschädigung von jährlich 3000 Mark zu. Sozialdemokraten mußten davon 570 Mark an die Fraktionskasse abführen.

In Berlin hatte Mahlke in der Tegelerstr. 50 seine Unterkunft. In Flensburg wohnte er nach häufigem Wohnungswechsel die längste Zeit und bis zu seinem Tode im Heiliggeistgang 9 I.

1895/96 betrieb er neben seiner Schneiderwerkstatt in der Norderstraße 81 ein Herrengarderobengeschäft. Es florierte offenbar nicht und wurde bald wieder geschlossen.

Im Flensburger Adreßbuch[28] wird er nie als *„Reichstagsabgeordneter"* aufgeführt, sondern als *„Schneidermeister"* und ab 1904 als *„Krankenkassenbeamter"*. Aus einer Selbsthilfeorganisation der Kranken- und Unterstützungskasse des Arbeiterunterstützungsverbandes, gegründet 1874, war die Krankenkasse „Vorwärts" hervorgegangen. Sie existierte noch in der Zeit der Weimarer Republik.[29] Mahlke war in der Zeit 1903/1904 ihr hauptamtlicher Vorsitzender geworden. Außerdem war er auch für andere Kassen tätig. Die Krankenkasse „Vorwärts" hatte ihre Geschäftsstelle im Heiliggeistgang 9 G.

Die Wahlperioden des Reichstages dauerten 5 Jahre lang. Heinrich Mahlke gehörte ihm aber nur bis zum Januar 1907 an. Der Reichstag wurde von der Regierung vorzeitig aufgelöst, nachdem SPD und Zentrum einem Nachtragshaushalt ihre Zustimmung verweigert hatten. Die zusätzlichen Haushaltsmittel wurden zur Finanzierung des Kolonialkrieges gegen Aufstandsbewegungen in Deutsch-Südwestafrika gebraucht. Mit

[26] Flensburger Tageblatt vom 16. 06. 1978

[27] Dieter Fricke: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869 bis 1914, Berlin (DDR), 1976, S. 549 f.

[28] Flensburger Adreßbuch, 1878 ff.

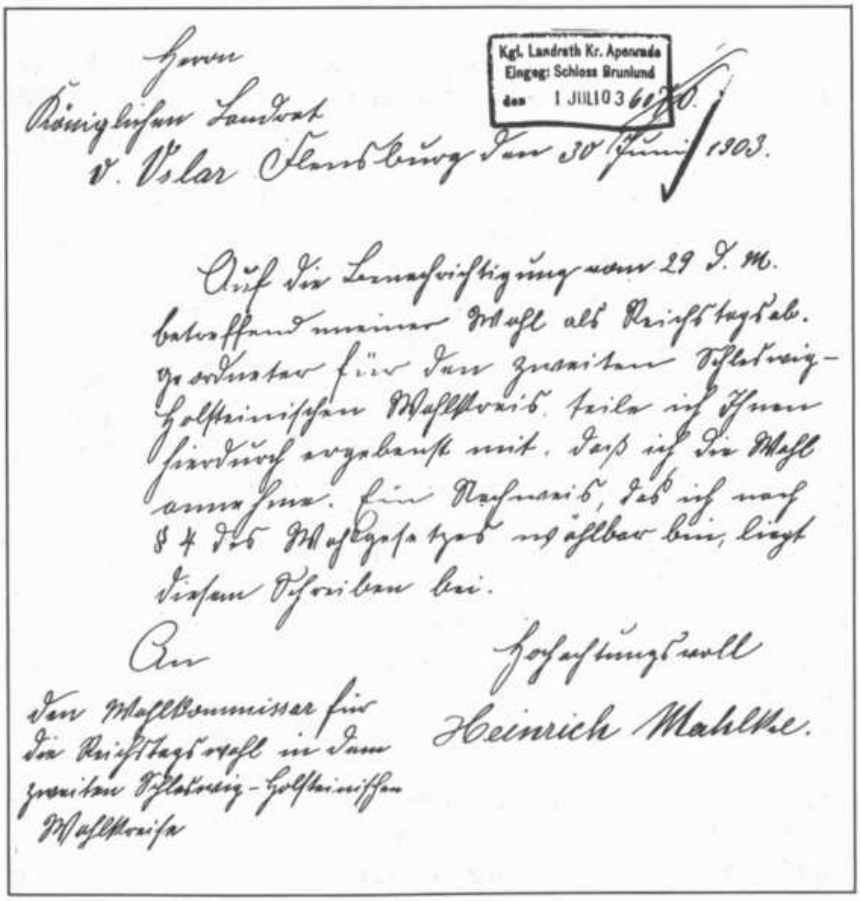
[29] Hugo Hellwig, a. a. O. S. 29

nationalistischen Parolen gegen die SPD gelang es bei den verächtlich genannten „Hottentottenwahlen“ am 21. Juni 1907, bisherige Nichtwähler zu mobilisieren. Trotz absoluter Stimmenzuwächse mußte die SPD eine schwere Niederlage einstecken. Statt der bisher 81 war sie nun nur noch mit 43 Abgeordneten im Reichstag vertreten. Auch der Wahlkreis 2 ging verloren. Mahlke hatte nicht wieder kandidiert. Der Wahlkreis wurde nun von dem Nationalliberalen Adolf Wommelsdorf im Reichstag vertreten.

Heinrich Mahlke zog sich aus dem politischen Leben zurück. Er war inzwischen 56 Jahre alt. Welche Gründe dafür maßgeblich waren, daß er auch in der Flensburger Partei keine Funktionen mehr übernahm, ist nicht bekannt. War er erschöpft nach den vielen Jahren anstrengender Kämpfe unter dem Druck der Behörden? Wollte er sich ganz seinen beruflichen Pflichten widmen? Wahrscheinlich gab es auch Konflikte innerhalb der Flensburger Partei. Verstand er sich mit den führenden Personen im Ortsverein nicht mehr, oder gab es politisch inhaltliche Differenzen? Wir wissen es nicht. Der Umgang mit ihm war schwierig. Selbst in dem Nachruf in der „Flensburger Volkszeitung“ am Tage nach seinem Tode heißt es:

„Mahlke war keine liebenswürdige und gewinnende Natur. Empfindlich und reizbar wie er war, hatte er wenig persönliche Freunde. Verbittert und zurückgezogen hat er seine letzten Jahre in der Stille verbracht. Als Leiter der Krankenkasse ‚Vorwärts‘ und mehrerer anderer Kassen blieb er zwar eine bekannte Persönlichkeit, doch ist er nie mehr öffentlich hervorgetreten.“[30]

Eines der wenigen Zeugnisse von H. Mahlke: seine Unterschrift unter einem Schreiben an den Wahlkommissar von 1903.


Kgl. Landrath Kr. Apenrade
Eingeg: Schloss Brunlund
den 1 JUL 1903

Herrn
Königlichen Landrat
v. Volar Flensburg den 30 Juni 1903.

Auf Ihre Benachrichtigung vom 29 d. M. betreffend meiner Wahl als Reichstagsabgeordneter für den zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis teile ich Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß ich die Wahl annehme. Ein Nachweis, daß ich nach § 4 des Wahlgesetzes wählbar bin, liegt diesem Schreiben bei.

An
den Wahlkommissar für die Reichstagswahl in dem zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise

Hochachtungsvoll
Heinrich Mahlke.

[30] Flensburger Volkszeitung vom 19. 08. 1921

Mahlke starb nach längerem Leiden am 18. August 1921. Seinem Wunsche entsprechend wurde die Leiche nach Kiel überführt und dort eingeäschert. Der Flensburger Ortsvereinsvorsitzende Max Funke würdigte seine Verdienste um die Arbeiterbewegung. Flensburger Sozialdemokraten gaben ihm das letzte Geleit. Aus der Todesanzeige geht hervor, daß er verheiratet war und Kinder hatte. Mehr ist über sein Privatleben nicht bekannt.

So bleibt die Darstellung seines Lebens und Wirkens lückenhaft. 47 Jahre gehörte er der Flensburger SPD an. In ihm verkörpert sich ein langer Abschnitt ihrer Parteigeschichte. Wie er ausgesehen hat, wissen wir nicht. Ein Foto von ihm ist nicht vorhanden. Ob er je gewollt hat, ihn aus dem Kreise seiner Mitstreiter besonders hervorzuheben? Vielleicht hätte er lieber zu den vielen seiner Genossinnen und Genossen gehört, die in der Geschichtsschreibung namentlich nicht vorkommen. Ohne deren fleißiges, geduldiges und häufig mutiges Eintreten für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität es aber keine Geschichte der SPD gäbe. Und auch keine Geschichte der Demokratie in unserem Lande.